

Sondermüll

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine aktive Firma

Eine Plakatausstellung in der Zürcher Stadelhofer Passage (bis Ende April 1989) ist dem Wirken der beiden bedeutenden Architekten Robert Curjel (1859–1925) und Karl Moser (1860–1936) gewidmet.

Von 1888 bis 1915 bestand die Karlsruher Architekturfirma «Curjel & Moser». Während diesen 28 Jahren setzten die beiden gebürtigen Schweizer im Raum Südwestdeutschland und in der Deutschschweiz Zeichen ihrer architektonischen Kultur. Sie realisierten Hunderte grösserer und kleinerer Bauten, darunter 23 neue Kirchen, viele Villen, aber auch Bauten für Verwaltung, Produktion und Kultur. Ausserdem galt ihr Karlsruher Büro als begehrter Ausbildungsort für junge Schweizer Architekten.

Der Zürcher Architekt Ernst Strebel hat die Ausstellung «Curjel & Moser – Bauten und Projekte in Zürich» eingerichtet (Ausführung: Ruedi Rüegg und Mitarbeiter): Auf zwölf Tafeln wird das Wirken der beiden Partner dargestellt.

Besondere Bedeutung kommt dabei Karl Moser zu, der 1915 bis 1928 an der Zürcher ETH lehrte. Er reorganisierte die Architekturausbildung und schuf die Voraussetzungen, die der Schweizer Moderne internationale Anerkennung einbrachte. *IP*

Curjel & Moser:
Plakatausstellung in der
Zürcher Stadelhoferpassage.



SONDERMÜLL

Ach: ein flaches Dach!

In Riehen baut man Steildächer, «um das Dorfbild zu schonen» – und weil es immer so war in dieser Gegend.

Eine merkwürdige Geschichte kommt uns zu Ohren, sie handelt in Riehen, also sicherlich nicht im Dorf, wo Sie wohnen; insofern keine alltägliche Geschichte – also eine Story aus Dingsda. Da projiziert eine liebe Kollegin, die moderne Architektin Silvia Gmür, ein schönes Haus. Eines, das sichtbar macht, dass die Nordsee kippt – die Wälder brennen – und die Berge rennen. Ein Entwurf für ein Haus in einem Dorf, wo die Luft auch schon mehr nach Kuhmist war.

Wie ungeheuerlich! O Schreck! Ein flaches Dach! Dies ist zu keck, so was kann und darf nicht sein, die Moderne, die soll draussen sein!

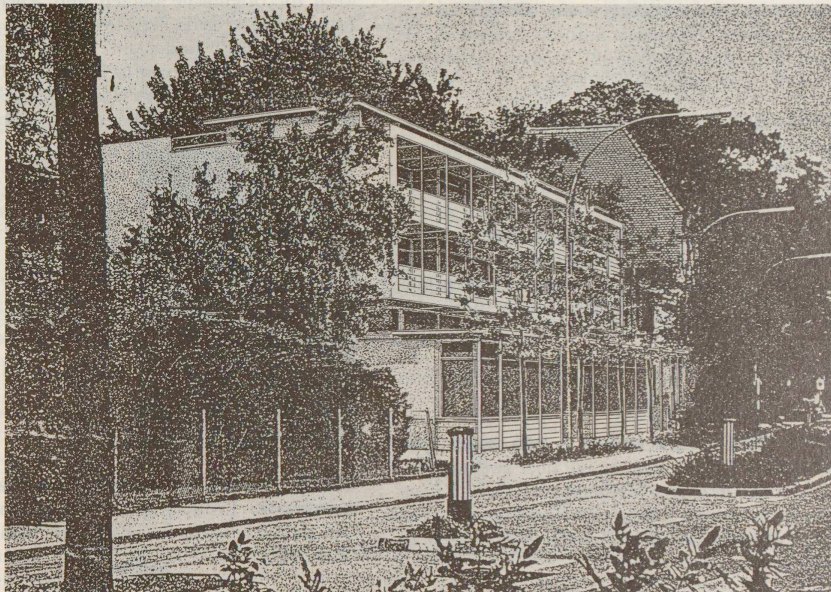
Lieber Vorurteile kultivieren als nachdenken

und reflektieren. Dies war schon immer ein gutes Elixier! Ein Streit, bei dem das schweigende, weitgereiste, kultivierte Publikum, welches ja weiss, dass der Grad der Moderne nicht vom

Winkel des Dachs abhängig ist –, die Architektin allein ohne Proteststurm im Regen der Vorurteile stehenlässt.

Pfui – «weil es nicht ins Dorfbild passt und die aus dem Beginn

unseres Jahrhunderts stammende Schlipferhalde beeinträchtigen würde». Man hat... «in diesem Bereich immer mit Steildach gebaut, um das Dorfbild zu schonen»... *JJ*



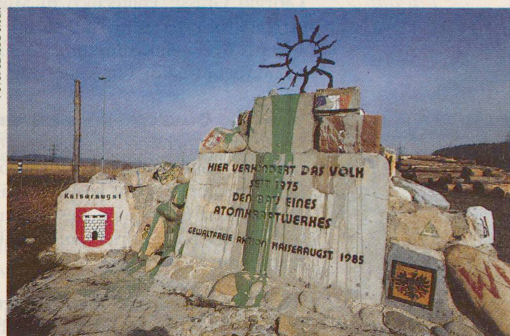
Das Projekt der Basler Architektin Silvia Gmür: von den steildachgewohnten Riehemern abgelehnt.

Der Purist

Jacob Jensen nennt sich Designer und ist vor allem Verpackungsgestalter. Er gilt als Exponent von heutigem dänischem Design und braucht die internationale Formensprache. Jacob Jensen ist von Haus aus Möbeltischler. Das ist seinen Produkten in der Präzision der Form anzumerken. Dem Holz hat er schon lange adieu gesagt. Er verwendet heute vor allem Materialien wie Kautschuk, Stahl, Glas oder Titan. So auch bei einer seiner neueren Entwicklungen, einer Uhr für das Haus Max René in Basel.

Jensen ist ein Purist. Ihn interessiert weniger das Produkt als vielmehr der lange Weg der Entwicklung. Er erfindet nicht technische Neuheiten, sondern verpasst den von anderen vorgegebenen Inhalten neue Hüllen. *CB*

Für alle Zeiten



Noch sind alle Phantasien möglich: hier kommt ein richtiges Denkmal hin.

Die «Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst» will auf dem AKW-Platz ein Denkmal aufstellen.

Weil der Kampf gegen das AKW Kaiseraugst «für alle Zeiten von grosser historischer und politischer Bedeutung» bleibe, möchte die «Gewaltfreie

Aktion Kaiseraugst» (GAK) ebendieses Kampfes auch für alle Zeiten gedenken. Und gedenkmalen: 7 mal 7 Meter im Wert von 7000 Franken auf der «ehemaligen Baugelände» genannten grünen Wiese sollen für diesen Zweck bereitgestellt werden. 7000 Franken näm-

lich habe, berechnet die GAK, eine jener 175 000 Planungsstunden gekostet, für welche die verhinderte Bauherrschaft seit 1969 ihre 1,2 Milliarden Franken hat verdampfen lassen.

Für den Platz auf dem Bauplatz – er gehört immer noch der Motor-Columbus – werde man nicht noch einmal eine Besetzung riskieren, meint GAK-Präsidentin Heidi Portmann aus Arlesheim. Ansonsten aber sei das mit dem Denkmal «kein Gag, sondern wirklich ernst gemeint». Zum Wie des Denkmals seien «noch alle Phantasien möglich»; gewidmet würde es «dem Volk, das das AKW verhindert hat». Also nicht den Blochers und Bremis, die sich diese Verhinderung nun als Volksvertreter an den Hut stecken. *PS*